

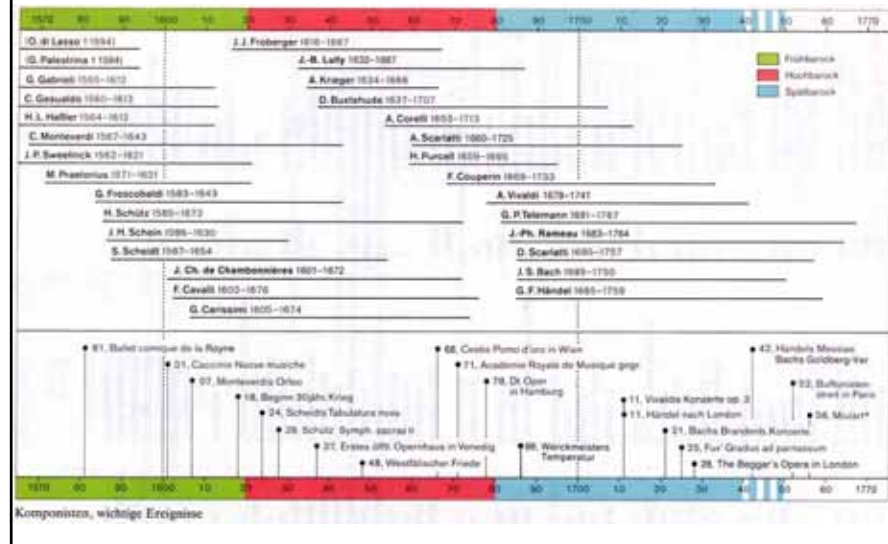
Medienkultur 2

Zeitalter des Barock

Prof. Oliver Curdt
Audiovisuelle Medien
HdM Stuttgart

Quelle: dtv-Atlas zur Musik, Band 2

Übersicht Barock



Zeitalter des Barock

- Epoche von ca. 1600 (Beginn der Oper) bis ca. 1750 (Tod J. S. Bachs)
- Robert Haas (Musikwissenschaftler, 1886-1960): „Die Musik des Barock“, Musik endet mit dem Tode Bachs (1750) und dem letzten Werk Händels (1751)
- Begriff „Barock“:
 - Juwelierkunde ⇒ schiefe, minderwertige Perlen
 - lat. „baruca“ ⇒ Warze
 - 1768 J. J. Rousseau: konfuse Harmonie, Modulation und Dissonanzen, überladen
- ⇒ Barock ist etwas Negatives

Prof. Oliver Cuidt

Zeitalter des Barock

- Musik galt zu damaliger Zeit als
 - schwülstig
 - überladen (⇔ Verzierungskunst nach Kurt Sachs)
 - harmonisch verworren
 - dissonanzenreich
 - melodisch schwierig
 - unnatürlich
 - holprig
- Kurt Sachs: Begriff der „Barockmusik“ - erst seit 1919, davor nicht gebräuchlich

Prof. Oliver Cuidt

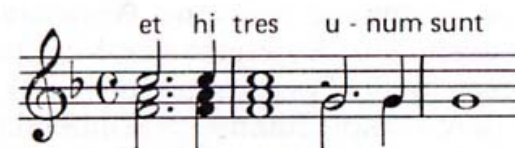
Zeitalter des Barock

- Gründung wissenschaftlicher und künstlerischer Akademien
- neues Lebensgefühl und Selbstverständnis des Menschen:
 - fühlendes Wesen mit Leidenschaften und Phantasien
 - gleichzeitig harmonisch und rational geordnetes Weltbild
 - ⇒ Zahlensymbolik
 - ⇒ musikalische Rhetorik, Tonsymbolik

Prof. Oliver Curtit

Quelle: dtv-Atlas zur Musik, Band 2

Ton- und Zahlensymbolik



Tonsymbolik

Dreifaltigkeitssymbol
C. Monteverdi, Marienvesper, 1610



Zahlensymbolik

Zahlenalphabet
J.S. Bach, Orgelchoral »Vor deinen Thron«, 1750

I. Choralzeile: 14 Töne = 2 + 1 + 3 + 8 = BACH
ganzer Choral: 41 Töne = 9 + 18 + 14 = J.S. BACH

Prof. Oliver Curtit

Ton- und Zahlensymbolik

- Tonbuchstaben /- silben für Namen (z. B. „B-A-C-H“)
- Kreuzzeichen / Tonanordnung in Kreuzform (Kreuz Christi)
- Zahlensymbolik: 3 für Trinität, Vollkommenheit
- Zahlenalphabet (A = 1, B = 2, ...)
- Musik als Tonsprache in Anlehnung an die Rhetorik
- Textdarstellung und Textinterpretation durch Musik

Prof. Oliver Curtz

Affektenlehre

- behandelt als zentrales Barockthema die Darstellung der Leidenschaften und seelischen emotionalen Zustände in der Musik
- ⇒ Kopplung der Musik mit Seelenzuständen

Prof. Oliver Curtz

Quelle: Neues großes Musiklexikon, Weltbildverlag GmbH

Georg Friedrich Händel

Johann Sebastian Bach



Prof. Oliver Cuidt

5 Gegensatzpaare (Wölflien)

Renaissance	Barock (nach Kurt Sachs)
linear	malerisch
Fläche	Tiefe
geschlossene Form	offene Form
Vielheit	Einheit (einheitliche Form und Besetzung)
Klarheit	Unklarheit: rhythmisch \Rightarrow rubato, harmonisch \Rightarrow Trugschluß, D ⁷

Prof. Oliver Cuidt

Hauptkriterien der Barockmusik

■ Hauptkriterien der Barockmusik aus heutiger Sicht:

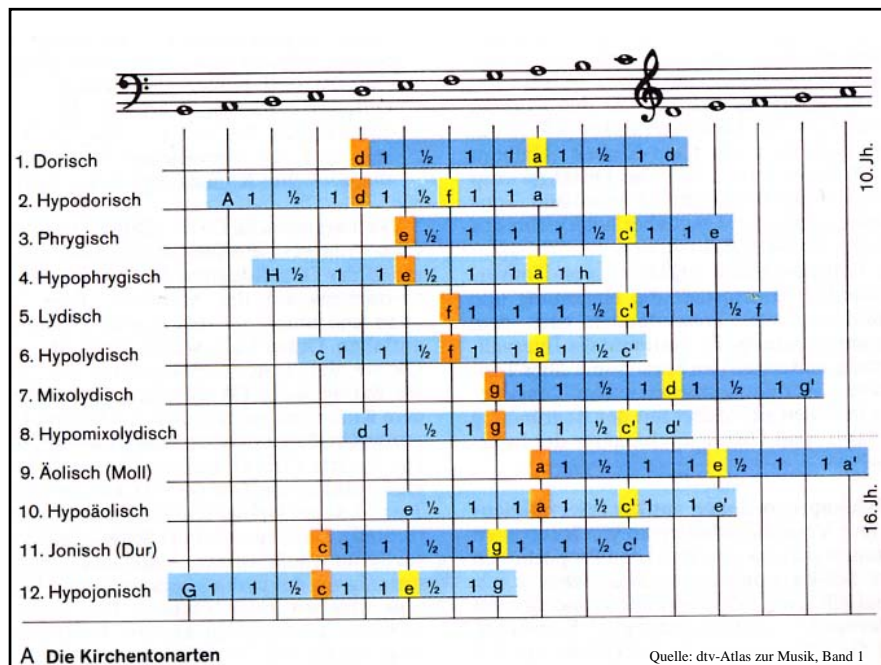
- 1. Basso Continuo (B. C.) - allerdings schon früher erfunden und später immer noch verwendet
⇒ Generalbasszeitalter
- 2. Rezitativ (seit dem späten 15. Jh., bei Entstehung der Oper um 1600 zum 1. Mal gedruckt)
- 3. Konzert ⇒ Zeitalter des konzertierenden Stils
| geht zurück auf Gabrieli (Venedig), Mehrchörigkeit
- 4. Affektbegriff
- 5. Musikalische Rhetorik

Prof. Oliver Cuidt

Barockmusik

- ⇒ Begriffe charakterisieren die Epoche zwar, grenzen sie aber nicht ab
- Dur - Moll - Tonalität setzt sich endgültig gegen die modale Harmonik der Renaissance durch (Modi = Kirchentonarten)

Prof. Oliver Cuidt



Merkmale der Barockmusik

- Wunsch nach Gefühlsausdruck in der Musik
 - Liebe
 - Leidenschaft
 - Schmerz
 - Extase
- allgemeine Hinwendung von der Polyphonie (stile antico) zur Monodie (stile moderno)
 - ⇒ führende Melodiestimme mit Begleitung

Merkmale der Barockmusik

- Befreiung der Hauptstimme (meist Gesang) von kontrapunktischen Regeln (⇒ „Seconda prattica“)
 - Entwicklung aus der Prima prattica (C. Monteverdi)
 - individuelle Rhythmik
 - „expressiv“ angelegte Harmonik
 - möglichst keine Anonymität der Hauptstimme

Prof. Oliver Cuidt

Barockmusik

- Madrigal, Motette, Messe (typisch für Renaissance) treten etwas an Bedeutung zurück
- erst Textdarstellung, ab 1600 Menschendarstellung, Oper
- ab 1600 Bevorzugung einheitlicher Ensembles:
 - Streicher
 - Bläser
- Instrumentalmusik gewinnt an Bedeutung
- Affektenlehre für Vokal- und Instrumentalmusik

Prof. Oliver Cuidt

Entstehung neuer musikalischer Formen

- textgebunden
 - Oper
 - Oratorium
 - Kantate

- unabhängig von Liturgie und Poesie
 - Solokonzert
 - Concerto grosso
 - Suite
 - Präludium – Fuge
 - Thema mit Variationen
 - Ouvertüre

Prof. Oliver Cuidt

Instrumentalmusik des 17. Jh.

- Sonate, Konzert bilden sich als Form heraus

- Kantate (gesungen) ↔ Sonate (gespielt), bei Gabrieli zum 1. Mal genannt

- Konzert: Soloinstrument mit Orchesterbegleitung

- Solosonate: 1 Melodieinstrument mit Generalbass-Begleitung

- Triosonate: 2 Melodieinstrumente mit G.b.-Begleitung

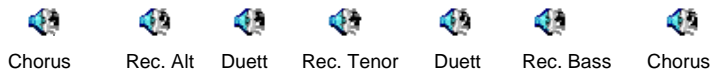
Prof. Oliver Cuidt

Barockmusik / Kantate

■ Kantate:

- Werk für Gesang mit Instrumentalbegleitung (meist Gb)
- mehrere Sätze: instr. Einleitungssatz (Sinfonia), Rez., Arien, evt. Duett (kunstvoll und selbständig gesetzt) Chöre, Choral (evt. auch als c. f.), Instrumentalritornelle
- geistlicher oder weltlicher Text (Kirchenkantate bzw. Kammerkantate)
- Komponisten: Bach, Telemann, Händel

■ Klangbeispiel: J. S. Bach, Kantate BWV 63



Prof. Oliver Cuidt

Concerto grosso

■ „Gruppenkonzert“

- Concerto: ursprünglich Begriff für Vokalmusik
- 2. Hälfte 17. Jh.
- kl. und gr. Besetzung wechseln einander ab: Concertino (Solistengruppe, z. B. 2 VI +1 Vc) wird Tuttigruppe gegenübergestellt

Prof. Oliver Cuidt


Concerto grosso

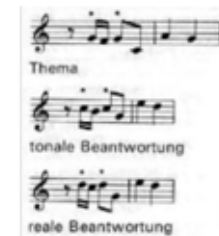
- Satzfolge: schnell - langsam - schnell, z. B. Vivaldi, Corelli, Torelli, Händel
- kein festes Formmodell
- Ritornellform ähnlich wie beim barocken Solokonzert, ständiger Wechsel zwischen Solo und Tutti

Prof. Oliver Curti

Quelle: <http://people.freenet.de/barockmusik/fuge.htm>

Die Fuge

- mehrstimmig, polyphon
- Thema in originaler Gestalt (Dux)
- tonale / reale Beantwortung (Comes)
- Exposition, mehrere Durchführungen, Zwischenspiele
- Kontrapunkt / Kontrasubjekt
- Engführung
- überzähliger Einsatz
- J. S. Bach: Fuge g-moll 



Prof. Oliver Curti

Die Fuge



	1	3	5	7	9	11	13	15	17	19	21	23	25	27	29	31
Sopran		C							D							D
Alt	D										C					
Baß				D												D

- - Thema (Subjekt)
- - Gegensatz (Kontra-subjekt) 1
- ▲▲▲▲▲▲ - Gegensatz (Kontra-subjekt) 2
- - freie Gegenstimme (Kontrapunkt)
- D = — Dux (Thema in seiner Grundgestalt)
- C = — Comes (Beantwortung, hier „lokal“)

Fugenanfang (oben), schematische Darstellung (unten) der gesamten Fuge
c-Moll aus J. S. Bachs *Wohlt temperiertem Klavier*, 1. Teil (1722)

Sonata da chiesa (Kirchensonate)

- sonare: „klingen, spielen“
 - 17. Jh., 4 Sätze
 - 1. langsamer homophoner Einleitungssatz
 - 2. fugierter, kontrastierender schneller Satz
 - 3. homophoner langsamer Satz (Andante)
 - 4. schneller Satz (fugiert oder homophon)
- zweiteilige Form der Sätze, z. B. Händel, Corelli (1653 - 1713), Tartini
- kirchliche Verwendung
- alle Sätze in der gleichen Tonart

Sonata da camera (Kammersonate)

- franz. Suite / Folge von Tanzsätzen: z. B.
 - Praeludium
 - Courante
 - Sarabande
 - Allemande
- andere Tanzsätze:
 - Schreittanz (Pavane)
 - Springtanz (ungerader Takt)
 - Nachtanz (Galliarde, Saltarello)
 - Passamezzo (Padorana, Paduana)

Prof. Oliver Cuidt

Sonata da camera (Kammersonate)

- Komponisten: Corelli, Telemann, Vivaldi
- generell: praeludienartiger Einleitungssatz, langsamer Satz in der Mitte
 - häufig Prélude vorweg
 - alle Klangbeispiele aus der Suite in E-dur von Marin Marais (1656 - 1728)
- alle Sätze in der gleichen Tonart oder auf gleichem Grundton
- höfische Verwendung

Prof. Oliver Cuidt

Sonata da camera (Kammersonate)

■ bevorzugte Satzfolge Mitte 17. Jh.:

- 1. Allemande als Kopfsatz ⇒ Tanz
- 2. Courante ⇒ Nach Tanz
- 3. Sarabande
- 4. Gigue
- nicht zwangsläufig viersätzig: manchmal frei eingeschoben weitere Tanzsätze (z. B. Menuett, Pavane, Rondo, Chaconne)
- alle Sätze sind zweiteilig, jeder Teil wird wiederholt

Prof. Oliver Cuidt

Tanzsätze der Suite

■ Allemande:

- deutscher Tanz
- 4/4 (gerader Takt)

■ Courante:



- ungerader Takt (3/2 oder 3/4 Takt)
- schneller als Allemande
- punktierter Rhythmus

■ Sarabande:

- häufig in moll
- langsam
- typischer Rhythmus
- häufig dreiteilig (3 x 8 Takte)



Prof. Oliver Cuidt

Tanzsätze der Suite

- Gigue: 
 - schnelles Tempo, (6/8 oder 12/8 Takt)
 - Thema imitatorisch behandelt
- Gavotte: 
 - häufig 2/2 Takt
 - in der Suite hinter der Sarabande
 - Graziös, schneller als Sarabande
- Musette:
 - wörtl. „Dudelsack“
 - 2. Gavotte
 - Orgelpunkte, Quintbordune

Prof. Oliver Cuidt

Tanzsätze der Suite

- Menuett:
 - wörtl. „kleiner Schritt“
 - $\frac{3}{4}$ Takt
 - Formverlauf: Menuett 1 und 2, Trio, DC ohne Wdh.
(dreiteiliges Menuett erst in der Klassik)
 - J. S. Bach: aus Orchestersuite Nr. 2 h-moll, BWV 1067
 -  Menuett
 - bleibt bis in die Klassik erhalten
 - z. B. Beethoven, Sinfonie Nr. 3 „Eroica“,
 3. Satz (Scherzo)

Prof. Oliver Cuidt

Galliarde

- Nachtanz (folgt meist einem Satz in langsamem oder mäßigem Tempo)
- kurze Abschnitte, die wiederholt werden
- Dreiertakt
- Tempo bei verschiedenen Galliardn uneinheitlich, meist mäßig bewegt

■ John Dowland (1562 - 1626):

- "The King of Denmark, his Galliard"
- "The Earl of Essex, his Galliard"

Prof. Oliver Cuidt

Chaconne und Passaglia

■ gemeinsame Eigenschaften:

- barocke Variationsform über fester Harmonie, basso ostinato
- Thema im Bass, figurierende Variation, harmonisches Prinzip
 - z. B. Marin Marais: aus Suite E-dur
- geschlossene formale Anlage
- Gestaltungsmittel bei Arien in barocken Opern
- Beispiele:
 - Bach: Goldberg-Variationen
 - Brahms: Symphonie Nr. 4, 4. Satz

Prof. Oliver Cuidt

Passacaglia

- 3/2 oder $\frac{3}{4}$ Takt
- häufig in moll-Tonarten
- schreitender Bewegungsablauf
- langsam, getragen (langsamere Tempi als bei Chaconne)
- ostinato auch in der Oberstimme


Prof. Oliver Cuidt

Chaconne

- mäßig bewegter Tanz
- springender Bewegungsablauf
- schnell, fröhlich (schneller als Passacaglia)
- figurierende Variation
- ostinato grundsätzlich im Bass

Prof. Oliver Cuidt

Franz. Ouvertüre (nach J. B. Lully)

- zur Begrüßung seiner Majestät
- meist dreigliedrige Anlage
- langsamer, rel. kurzer Einleitungsteil (wird oft wiederholt) mit punktierten Rhythmen, Überbindungen
- Hauptteil schnell, fugiert, andere Taktart
-  ⇒ Klangbeispiel: Händel: 1. Satz (Symphony) aus „Messias“
- 3. Teil: verkürzte Variante des 1. Teils (entfällt manchmal)
- Tempoverlauf: langsam – schnell - langsam
- Gattung verliert sich in der Klassik (manchmal Einleitungsteil vor Kopfsatz)

Prof. Oliver Cuidt

Italienische Ouvertüre

- italienische Ouvertüre $\hat{=}$ „Sinfonia“
- dreiteiliger Ablauf:
 - schnell (homophon)
 - langsam (kurz)
 - schnell (3/4 Takt)
- Alessandro Scarlatti
 - neapolitanische Operschule
- hohe Virtuosität
- wird Vorbild für Sonate

Prof. Oliver Cuidt

Oratorium

- wörtl. „Bethaus“
- geistliche Oper ohne szenische Darstellung, konzertant
- abendfüllendes Werk
- wird nach Noten vorgetragen ⇔ Oper
- Handlung wird vom Evangelisten erzählt (rezitiert)
- meistens Leidensweg Jesu als Inhalt
- Solisten, Duette, Chor, Orchester
- „Soloarien“ mit obligatem Soloinstrument (z. B. Violine, Oboe oder Horn)
- Komponisten: z.B.
 - J.S. Bach: „Johannes-Passion“, „Weihnachtsoratorium“
 - G. F. Händel: „Messias“, „Theodora“, ...

Prof. Oliver Cuidt

Instrumentalmusik im 17. / 18. Jh.

- zur Formentwicklung :
 - Entwicklung von linearen zu zyklischen Formen (offen)
 - periodische / zyklische Formen: Ostinato, Ritornellform, Chaconne, Passacaglia
 - 17. Jh.: Jahrhundert der ostinaten Formen, (Chaconne, Passacaglia)
 - Ricercar-Form ⇒ Fantasie ⇒ Fuge (streng polyphone Form)
 - freie Formen: Toccata (meist 1. Teil einer mehrteiligen Komposition, z. B. für Cembalo oder Orgel)

Prof. Oliver Cuidt